

  
 PROLOG 

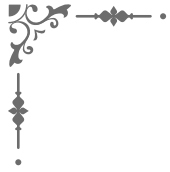
*Ich hatte immer geglaubt, der Tod würde den Schmerz beenden und den Beginn des Nichts einleiten. Doch das tat er nicht. Er war grausamer und brutaler als alles, was ich mir je hätte vorstellen können. Ein Feuer, wie ich es noch nie zuvor erlebt hatte, brannte in meinem Geist und versengte mich.*

*Doch dieser Tod hatte auch etwas Befreiendes. Ich musste nicht länger in die entsetzten Gesichter blicken oder die lähmende Angst spüren.*

*Denn alles, was ich wahrnahm, war Schmerz. Zelle für Zelle schien mein Körper sich aufzulösen und sich in der alles verschlingenden Dunkelheit zu zerstreuen. Das Band war zerrissen und meine Gabe war nicht länger ein Teil von mir. Betäubt von den Qualen, die über meinen Körper hinaus gingen, schwebte ich im absoluten Nichts. Machtlos konnte ich nur hoffen, dass es ein Ende haben würde.*

*Ein letzter Gedanke streifte durch meinen Geist wie ein leises Echo.*

*Du bist verloren.*

 KAPITEL I 


Noch bevor der Formwandler auch nur ein einziges Wort herausgebracht hatte, packte Chrono ihn am Hals und stemmte ihn gegen die nächstliegende Wand. Einen Meter über dem Boden rang der Mann nach Atem und versuchte, die Hand von seinem Hals loszureißen. Die anderen befanden sich noch immer in einem schockähnlichen Zustand. Nur einer schien das Gesehene geahnt zu haben. Elium, der junge Wächter der Engel, betrachtete konzentriert die Stelle, an der Caylor bis vor wenigen Augenblicken noch gestanden hatte.

Chrono wusste, was die plötzliche Dunkelheit zu bedeuten hatte, doch ihm war nicht klar, wohin Caylor verschwunden war. Neben ihm erwachte Elium aus seiner Trance und stürmte auf ihn zu, um seinem Freund zu helfen. Mühelos ließ Chrono ihn mit einer Bewegung seines Armes an die gegenüberliegende Wand krachen. Trotz seines hochgezogenen Schutzschildes schlug der Aufprall Elium bewusstlos.

»Du hast jetzt die Gelegenheit mir zu erklären, was das zu bedeuten hat«, wandte er sich an den Formwandler, der noch immer an ihm zerrte wie ein machtloser Mensch. Wäre er nicht so wütend gewesen, hätte er sich über diesen Anblick amüsiert, doch nach Caylors Verschwinden war ihm nicht nach Lachen zumute. Langsam ließ er den Mann runter und gab ihm ein wenig Zeit, wieder Atem zu schöpfen.

»Sie ist weg.« Als hätte er sich verbrannt, zog Chrono seine






Hand fort und suchte in dem Gesicht des Formwandlers nach einer Regung. Doch dieser stolperte, als er mit den Füßen wieder auf der Erde stand und starrte mit leerem Blick zu Boden. Plötzlich ergab alles einen Sinn. Caylor's auffälliges Verhalten, das sein Legat ihm beschrieben hatte. Die Zurückhaltung ihm gegenüber. Caylor musste gewusst haben, dass sie in ihre Zeit zurückkehren würde. Es war die einzige Erklärung. Da sie nie freiwillig fortgegangen wäre, musste ihre eigene Gabe sie dazu gezwungen haben. Chrono hatte zwar nur ein sehr geringes Wissen über die Gaben der Engel, doch er konnte sich vorstellen, dass alles sein Gleichgewicht haben musste. Wenn sie in diese Zeit gekommen war, musste sie unweigerlich wieder zurück. Sie gehörte nicht wirklich hierher. Sie hatte nur das Privileg besessen, für eine kurze Zeit hier zu verweilen.

Seine Gedanken überschlugen sich und ließen ihn kaum verarbeiten, was er in Erfahrung gebracht hatte. Caylor hatte ihm zwar nie ausführlich über ihre Zeit berichtet, doch eines wusste er mit Gewissheit: dort war sie nicht sicher und außerdem auf sich allein gestellt. Vor seinem inneren Auge tauchten die Bilder auf, als er Caylor das erste Mal begegnet war. Ihr ganzer Körper war mit Narben übersät gewesen. Sie hatte Angst gehabt. Nicht vor ihm. Sondern vor Vito. Ihrem ganz persönlichen Albtraum aus ihrer Zeit und er wusste mit absoluter Sicherheit, dass sie es nicht noch einmal überleben würde, ihm in die Hände zu fallen.

Wutentbrannt stieß er ein Brüllen aus und versenkte seine Faust in der Wand. Der Formwandler vor ihm zuckte nicht einmal zusammen. Auch er wusste wohl, was es bedeutete, wenn sie in ihre Zeit zurückgekehrt war.

Chrono schloss für einen Moment die Augen, um den brennenden Zorn in seiner Brust nicht die Oberhand gewinnen zu lassen. Machtlos, aber zitternd vor unbändiger Kraft, stand er da und konnte nichts weiter tun, als verbittert an Caylor zu denken, die vielleicht für immer fort war. Er hatte keine




Gelegenheit gehabt, ihr auch nur ein einziges Wort zu sagen. Sie hatte ihm jede Chance auf Abschied oder die Suche nach einer Lösung verwehrt. Das machte ihn rasend. Immer mehr Leute traten durch die Tür in den Gang, um zu sehen, was passiert war. Sie alle würden ihr Leben weiterführen, während Caylor erneut diese Qualen durchleben musste. Er spürte, wie die Wut sich erneut aufbäumte und sich gegen die anderen richten wollte, aber er zügelte sich. Sie konnten nichts dafür. Er musste sich beruhigen und einen klaren Kopf bewahren. So viel stand fest.

Aus einem Impuls heraus packte er sich den Formwandler mit der einen Hand und brach mit der anderen die Außenwand auf. Das imposante Gebäude erzitterte unter dem Angriff, und ein Alarm ertönte. Durch die Verbindung zu seinen Legaten befahl er ihnen, sein Volk aus dem Angelus zu evakuieren. Er wusste, es würde keine Schwierigkeiten geben. Sein Volk war sicher. Niemand würde es wagen sie jetzt zu attackieren und falls doch, würde Chrono keinen Augenblick zögern, die Schuldigen zu beseitigen.

Unmittelbar nachdem er aus dem Loch in der Wand gesprungen war, vernahm er die ersten Schreie. Viper, den er mit einem Nackengriff festhielt, erwachte schließlich aus seiner Benommenheit. Er begann, wild um sich zu schlagen und knurrende Geräusche von sich zu geben. Gereizt verpasste Chrono ihm einen Schlag gegen die Schläfe, sodass er das Bewusstsein verlor und schlaff von seinem Griff herabhing. Mit kräftigen Flügelschlägen beförderte er sich über die Wolkendecke hinauf und flog wie ein Pfeil. Er wusste, dass er unüberlegt gehandelt hatte. Seine Unbeherrschtheit verwunderte ihn selbst, doch sobald es um sein Volk, seine Familie oder um Caylor ging, fiel es ihm schwer, ruhig zu bleiben und rational zu handeln.

Jetzt wo er sich von seinen Schwingen tragen ließ, schaltete sich langsam sein Verstand wieder ein und warnte ihn vor den Konsequenzen seiner Handlungen. Mit seinem Verhalten hatte



er vielleicht die Chance auf einen wahren Frieden zunichtegemacht. Aber das alles erschien ihm bedeutungslos im Vergleich zu Caylor's Schicksal. Dieser Formwandler wusste mehr. Er hatte sie begleitet und war laut Akin oft in ihrer Nähe gewesen.


Wenn es also eine Möglichkeit gab, Caylor zurückzuholen, dann wusste er etwas darüber.

Nach wenigen Minuten holte sein erster Legat ihn ein, erschöpft vom schnellen Tempo. Hinter ihnen konnte er diejenigen seines Volkes sehen, die sie auf den Ball begleitet hatten. Nicht alle waren mitgekommen, was sich nun als Vorteil erwiesen hatte. Akin blieb schweigend in seiner Nähe und behielt die Umgebung im Blick, für den Fall, dass die Engel ihnen gefolgt waren. Die Verwirrung in seinen Augen war kaum zu übersehen, doch er hielt sich zurück und stellte keine Fragen.

Chrono zügelte seine Geschwindigkeit, obwohl er eigentlich schneller vorankommen wollte. Aber er wusste, dass sein Volk solche Strecken nicht so leicht überwinden konnte wie er. Einige von ihnen waren an diesem Abend zum ersten Mal nach langer Zeit in den Himmel aufgestiegen. Sie waren das Fliegen nicht gewohnt und hatten weniger Ausdauer. Als die ersten Berge in Sicht kamen, erhöhte er das Tempo doch, da er umgehend das Dorf erreichen und den Formwandler zum Reden bringen wollte. Er war wütend. Wütend auf Caylor und auch auf sich selbst. Er hätte seinem unguten Gefühl vertrauen sollen. Doch das hatte er nicht.

Am Dorf angekommen wies er die Legaten an, alle Sicherheitsvorkehrungen auszuführen und das Volk vorerst in ihre Häuser zu bitten. Mit der Gewissheit, dass man seinen Anweisungen Folge leisten würde, landete er vor seinem Haus und schleifte Viper über den Boden hinter sich her.

Akin landete neben ihm und kam hinterher. Nachdem er die Tür geschlossen hatte, drehte er sich zu seinem Herrscher um und wartete geduldig.



Chrono ließ den Mann achtlos zu Boden sinken und trat an seinen steinernen Schreibtisch. Seine Arme bebten vor Zorn, als er sich zu dem Formwandler umdrehte. Mit seiner Macht ließ er das Blut im Körper des Bewusstlosen vermehrt in sein Gehirn strömen, sodass er schneller wieder zu sich kam. Benommen öffnete der Formwandler seine Augen und zuckte zusammen, als er begriff, wo er sich befand.

»Was soll das?«, knurrte er und sprang auf. Er ballte seine Hände zu Fäusten, und schien sich in eine Kampfstellung zu begeben. Allein der Gedanke an einen Kampf ließ Chrono verächtlich schnauben.

»Lass das! Wir wissen beide, dass deine Chancen mehr als bescheiden stünden.«

Trotz seiner Worte rührte sich Viper nicht, sondern fixierte Chrono mit einem hasserfüllten Blick. »Was willst du?«

»Du wusstest, was mit Caylor geschah, als sie vor unseren Augen verschwunden ist. Ich kenne diese Dunkelheit. Auf diese Weise hat sie Iman in Sicherheit gebracht, als sie glaubte, sie sei in ihren Armen gestorben. Doch sie ist nicht teleportiert. Sie wurde zurück in ihre Zeit gebracht, nicht wahr?«

Viper senkte den Blick, als bereite es ihm Schmerzen, diese Worte zu hören. Doch nach einer Weile nickte er stumm und löste seine Fäuste. Die Kampflost hatte ihn ebenso schnell verlassen, wie sie gekommen war.


»Ich bin mir nicht sicher.«

Chrono legte seine Stirn in Falten und legte den Kopf schräg. »Wie meinst du das?«

Der Mann strich sich durch sein rotes, langes Haar und seufzte.

»Es ist nicht so einfach zu erklären.«

»Raus damit, Viper!«, forderte Akin ihn gereizt auf. Der Formwandler und sein erster Legat mochten sich angefreundet haben, doch auch Akin wollte nicht länger still bleiben. Auch ihm war Caylor wichtig geworden. Er hatte damals im Heil-



lager neben ihr gelegen und sich mit ihr unterhalten. Später waren sie so etwas wie Freunde geworden.

Viper wandte seinen Blick kurz zu seinem Freund, bevor er zu sprechen begann.

»Vor einiger Zeit hat Caylor bemerkt, wie ihre Gabe sie immer mehr dazu drängte, wieder in ihre Zeit zurückzukehren. Durch unkontrollierbare Sprünge hat es sich bemerkbar gemacht. Bis zum heutigen Tag konnte sie immer gegen sie ankämpfen, aber sie wusste, dass ihr eines Tages die Kraft dazu fehlen würde. Jedes Mal fühlte sie, wie der Sog anschwellt und sie immer weniger dagegen ausrichten konnte. Mit jedem Sprung wurde sie mehr und mehr in die Zukunft gezogen und kam dem Rande der Erschöpfung näher.«

Chrono fiel plötzlich der Moment ein, als sie von einer Reise der Engel nach Hause gekommen war und vollkommen kraftlos auf ihn gewirkt hatte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er geglaubt, es läge an den pendelnden Reisen, doch nun lieferte Viper ihm den wahren Grund. Sie musste einen dieser Sprünge gehabt haben.

»Sprich weiter«, sagte er ruhig, obwohl er nahe daran war, alles um sich herum zu Staub zu zermalmen. Schnell setzte Viper seine Ausführungen fort.


»Durch den Tagebucheintrag eines Engels, der eine ähnliche Fähigkeit hatte wie Caylor, sind wir auf eine Möglichkeit gestoßen, die Caylor vielleicht davor bewahren könnte, zurück in ihre eigene Zeit zu müssen.«

Seine Hände ballten sich erneut.

»Der Plan beinhaltete, dass sie im genau richtigen Moment die Verbindung zu ihrer Gabe kappt. Auf diese Weise würde sie in unserer Zeit feststecken und könnte nie wieder zurück.«

»Aber etwas ist schiefgelaufen«, unterbrach Chrono ihn und schloss die Augen.

»Sie muss den richtigen Moment verpasst haben und



das ...« Viper verstummte, als seien die folgenden Worte kaum auszusprechen.

Chrono ließ dem Formwandler Zeit, denn er verstand, dass Viper ein guter Freund von Caylor war. Er hätte niemals gegen sie gearbeitet. Im Grunde war er Viper sehr dankbar dafür, dass er versucht hatte, Caylor zu helfen und ihr zur Seite gestanden hatte, als er selbst es nicht vermocht hatte.

»Herr, Elium wurde gesichtet und erbittet Eintritt«, meldete sich Akin zu Wort.

»Lass ihn herkommen«, erwiderte Chrono und wandte sich wieder an Viper.

»Welche Folgen hätte es, wenn sie den entscheidenden Zeitpunkt verpasst hat?« Der Formwandler hob den Blick. Seine Augen wirkten plötzlich dunkler.

»Entweder ist sie bis in alle Ewigkeit dazu verdammt, im Dazwischen festzustecken oder sie ist bereits tot. Sie hat geschworen, sich das Leben zu nehmen, sollte sie durch ihre Gabe wieder an diesen schrecklichen Ort zurückmüssen.«



  
 KAPITEL 2 

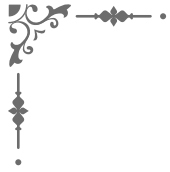
*Etwas Wichtiges fehlte. Ein Teil von mir war unwiderruflich vernichtet.*

*Der Schmerz hatte nachgelassen und hinterließ nichts als absolute Stille in mir. Ich war nicht länger ich selbst, sondern bloß ein Schatten, bestehend aus den Fetzen meiner selbst. Hatte ich den Moment verpasst? Würde ich spurlos verschwinden oder für immer in diesem Zustand verweilen müssen? Ich wusste es nicht. Aber mein Verstand arbeitete, meine Gedanken ließen sich formen, nur mein Körper war wie abgestorben. All meine Macht war fort. Ich konnte mich nicht bewegen. Konnte nicht atmen. Konnte nicht auf die Kraft meines Geistes zugreifen. Sollte ich wirklich in diesem Strom aus Nichts bis ans Ende meines Daseins existieren müssen? Oder war dies bloß ein vorübergehender Zustand?*

*Ich hoffte auf Letzteres. Alles andere wäre ein Fluch, dem ich nicht fähig wäre, zu entkommen. Selbst mein Gefühl für Zeit zerfloss mit jedem Augenblick in diesem Zustand. Diese Taubheit macht mich wahnsinnig.*

*Ich musste doch etwas tun können.*

*Irgendetwas.*



## KAPITEL 3



In seinem Inneren tobte die Wut unaufhörlich, sie warf sich gegen den Panzer aus Selbstbeherrschung, den er so sorgfältig errichtet hatte. Sie wollte Blut sehen. Viel Blut. Doch er zügelte sie, wie er es schon immer getan hatte und wandte sich zu dem Engel um, der soeben durch die Tür getreten war. In seinem Gesicht konnte Chrono weder Feindseligkeit noch Hass erkennen, doch er ließ sich von den Augen aus eisigen Splittern nicht täuschen.

»Geht es dir gut?«, richtete Elium sein Wort zuerst an Viper. Dieser nickte bloß als Zeichen seines Wohlergehens, sagte aber nichts.


»Warum ist Caylor vor unseren Augen verschwunden?«, wollte der Heiler nun von Chrono wissen und trat näher.

»Ihre Gabe konnte sie nicht länger in dieser Zeit halten. Sie musste zurück«, erklärte Viper, bevor jemand anderes das Wort ergreifen konnte. Obwohl sich Elium scheinbar alle Mühe gab, seine Reaktion zu verbergen, sah Chrono in seinen Augen dasselbe blanke Entsetzen, das er auch in sich selbst spürte. Er wusste, was Caylor dort erwarten würde.

»Wir müssen sie da rausholen«, stellte Elium nach einer Weile ruhig und fest.

Chrono konnte ein ungläubiges Schnauben nicht unterdrücken. War das sein Ernst? Niemand konnte sie jetzt noch retten. Ruckartig fiel Eliums Blick auf ihn.



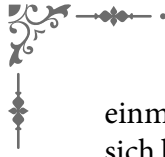


»Wir haben keine Macht darüber, was mit ihr geschieht«, erwiderte Chrono nach einer Weile, wobei er die Worte nicht ausschließlich für den Engel und den Formwandler aussprach. Auch er selbst kämpfte immer noch mit der Wahrheit. Er wollte es nicht wahrhaben und wusste doch, dass er erneut vollkommen machtlos war. Was nützten ihm seine Kräfte, die womöglich die ganze Erde zerstören konnten, wenn er mit ihrer Hilfe nicht einmal Caylor vor ihrer größten Angst beschützen konnte. Erneut schloss er die Augen, um seinem Zorn Einhalt zu gebieten.

»Was ist, wenn sie woanders wiederaufgetaucht ist? Damals fiel sie einfach vom Himmel. Vielleicht ist es dieses Mal auch so. Dann ist sie irgendwo ganz allein und vollkommen machtlos. Ich habe sie erlebt, nachdem sie aus ihrer Zeit in die unsere gesprungen ist. Sie konnte sich kaum aufrecht halten«, wandte Elium ein und sah zwischen Chrono und dem Formwandler hin und her, als erwarte er Zustimmung.

Zustimmung, die ihm die anderen jedoch nicht geben konnten. »Selbst wenn wir sie finden. Was ist, wenn die Trennung zwischen ihrer Gabe und ihrer Seele sie verändert hat?«, wandte Viper ein. »Ihr Geist könnte für immer zersplittert sein.«

Chrono schob Vipers schockierenden Gedanken so schnell beiseite, wie er nur konnte. Er wollte nicht an solche Grausamkeiten glauben. Obwohl er keine große Hoffnung hegte, sie zu finden, nickte er Elium zu. Aber wo sollten sie mit der Suche beginnen? Nach seinen Worten konnte sie überall sein. Sollte Eliums Theorie stimmen, war sie an irgendeinem Punkt vom Himmel gefallen und lag vermutlich irgendwo verletzt und blutüberströmt im Sterben. Keine der Theorien gefiel ihm sonderlich. Entweder war Caylor für sie unerreichbar, tot, oder sie würden sie sterbend vorfinden. Darüber hinaus wusste niemand so genau, was es bedeutete, die eigene Gabe von sich zu lösen. Er selbst hatte nie auch nur einen Gedanken daran verschwendet. Es erschien ihm unnatürlich und er wusste nicht



einmal, wie man so etwas bewerkstelligte. Jedoch konnte er sich lebhaft vorstellen, dass es mit Schmerzen verbunden sein musste. Die Gaben, ob es nun jene der Natur waren oder die der Engel, waren ein Teil des Trägers. Es war, als würde man plötzlich einen Teil seiner selbst verlieren.


Schnell schob Chrono die düsteren Gedanken beiseite und sah wieder auf. »Sammelt alle verfügbaren Männer und Frauen. Wenn sie irgendwo da draußen ist, wird sie uns dringend brauchen. Sie hat ihre Gabe von sich abgekapselt. Ich weiß nicht, was das für Auswirkungen haben kann, doch sicherlich keine guten«, befahl er sowohl seinem Legaten als auch dem Engel.

Es überraschte ihn, dass Elium seinem Befehl ohne weiteres zustimmte. Er hatte Gegenwehr erwartet oder eine Diskussion darüber, dass er von einem Fremden keine Anordnungen entgegennehmen würde. Doch Elium schien im Augenblick über solchen Dingen zu stehen. Sein Verhalten bewies, dass ihm wirklich etwas an Caylor liegen musste.

»Wir sollten uns beeilen«, bemerkte Viper, der ebenfalls an Entschlossenheit gewonnen hatte. Wie Elium hegte wohl auch er die Hoffnung, dass Caylor es geschafft hatte.

Chrono wünschte, er könne das Gleiche von sich behaupten, doch das tat er nicht. Als sie so plötzlich verschwunden war, hatte er etwas gespürt, das er nicht ganz benennen konnte und doch seither geblieben war. Leere. Dieses Gefühl begleitete ihn, seit die Dunkelheit sie vor seinen Augen mit sich gerissen hatte. Trotzdem würde er erst aufhören nach ihr zu suchen, wenn er jeden Felsbrocken und Baum aus der Erde gerissen hatte. Das war er ihr schuldig.

Wenige Stunden später hatte sich eine unglaubliche Menge von Lebewesen aller Art versammelt, die sich an der Suche nach Caylor beteiligen wollten. Vampire, Formwandler und Engel standen Seite an Seite mit den Wesen aus seinem Volk und besprachen ihre Routen. Es war unglaublich. Niemand sah im anderen einen Feind oder eine Gefahr. Sie alle hatten ihre



Vorurteile beiseite geräumt, um zu helfen. Niemand sprach über seinen Ausbruch im Angelus. Selbst in ihrer Abwesenheit verband Caylor die Völker auf wundersame Weise miteinander. Chrono wünschte sich nur, es wäre durch einen anderen Grund so gekommen.

»Wir werden sie finden«, erklang die Stimme seiner Mutter hinter ihm.

»Versprich nichts, über dessen Gewissheit du keine Kenntnis hast.«

Mit ernstem Blick drehte er sich zu ihr um.


»Da hast du vermutlich recht, aber du solltest die Hoffnung nicht aufgeben. Sieh dir nur an, wie viele gekommen sind, in der Erwartung sie zu finden.«

Sie lächelte und stellte sich neben ihn.

»Sie ist weg.« Er sprang von seiner erhöhten Position und gesellte sich zu seinem Obersten Legaten, der sich mit Viper unterhielt.

»Brechen wir auf?«, fragte der Formwandler fast schon ein wenig zu motiviert. Er warf ihm einen finsternen Blick zu und nickte seinem Legaten zu. Als Viper sich zu einem Engel wandelte, verzog er anerkennend die Augenbrauen und stieß sich ab. Er hatte es schon einmal beobachtet, aber bisher nicht aus nächster Nähe. Licht strahlte von ihm ab und langsam wuchsen aus seinem Rücken starke Schwingen, die denen eines Engels in nichts nachstanden.

Nach und nach stiegen weitere Gruppen in den Himmel, schwärmten in alle Richtungen aus. Vampire und Formwandler suchten am Boden oder wurden von Engeln mitgenommen. Die ersten Sonnenstrahlen erleuchteten den Nachthimmel und kündigten den Beginn des Tages an, als sie mit der Suche begannen. Stundenlang flogen sie über Wald und Gebirge. Über Küsten und Eislandschaften, die weit hinter den Bergen in der Sonne schimmerten wie Diamanten. Nie zuvor hatte er so viel von diesem Planeten gesehen. Doch wo sie auch suchten, sie



war nirgendwo zu finden. Niemand hatte eine Spur gefunden oder etwas gespürt, was auf ihren Aufenthalt hinwies.


Als die Nacht über sie hereinbrach, stellten sie die Suche ein. Niedergeschlagene und erschöpfte Gesichter waren alles, was man beobachten konnte. Trotzdem hatte sich etwas verändert. Sie alle teilten den Verlust von Caylor und fühlten sich so auf eine Art und Weise miteinander verbunden. Es herrschte Frieden. Chrono musste lächeln. Das war immer ihr größter Wunsch gewesen. Frieden zwischen allen Völkern von Mutter Erde. Sein Lächeln verschwand. Sie würde nie erfahren, dass ihr Traum Wirklichkeit geworden war.

Die Tage vergingen, während die Suche nach Caylor erfolglos blieb. Mit jedem Suchtrupp, der selbst nach Wochen mit leeren Händen zurückkehrte, schwand die Hoffnung dahin. Er konnte nicht vermeiden, dass auch er wie alle anderen daran dachte, dass Caylor möglicherweise schon lange tot war. Viper hatte davon gesprochen, dass sie sich selbst geschworen hatte, ihr Leben zu beenden, sollte sie in ihre Zeit zurückfallen. Chrono wollte es nicht wahrhaben. In ihm herrschte eine verzehrende Leere, seit sie fort war. Es darf nicht sein, dachte er immer wieder, wenn die Wut und die Trauer ihn zu übermannen drohten. Sie durfte einfach nicht tot sein.

Er dachte an den Abend des Balls zurück. In ihrem Kleid hatte sie so wunderschön ausgesehen, dass es ihm beinahe die Sprache verschlagen hatte. Ihm, dem Herrscher der Urengel. In manchen Momenten fragte er sich, warum er es nicht erkannt hatte. Die Angst in ihren Augen, die Art und Weise wie sie sich bewegt hatte. Keins der Signale war ausreichend gewesen, ihm zu zeigen, dass etwas nicht stimmte. Er war so blind gewesen.

In dieser Nacht fand er, wie in den letzten Stunden der Dunkelheit, keine Ruhe. Immer wieder tauchte ihr Gesicht vor seinen Augen auf und lächelte ihn traurig an.

Wütend drehte er sich in seinem Bett. Noch immer trug der Stoff der Laken ihren Duft. Mit der Zeit würde der Geruch



verfliegen und zurück würde bloß die bittere Erinnerung an sie bleiben.

Er stieß ein Knurren aus und setzte sich auf. Was er auch betrachtete, es erinnerte ihn an sie. Selbst wenn er die Augen schloss, sah er ihre Augen ganz deutlich, sah, wie sie im Licht der Sonne schimmerten, als würde flüssiges Gold in ihnen schwimmen. Ihre Augen hatten ihn vom ersten Moment an gefesselt. Womöglich hatte Vito von Anfang an recht gehabt. Sie hatte ihn verzaubert. Und jetzt war sie fort.

Doch ihr Zauber hatte ihn noch immer fest in der Hand, so dass es ihm fast den Atem raubte. Seine Hände ballten sich zu Fäusten.

Ein Klopfen an seiner Tür ließ ihn zusammenfahren. Bevor er demjenigen Einlass gewähren konnte, wurde seine Tür leicht aufgestoßen. Für einen kurzen Moment hoffte er, es wäre Caylor, die über die Türschwelle trat. Doch sein enttäuschter Blick traf auf das Gesicht seiner Mutter.

»Guten Abend«, begrüßte sie ihn und trat ein.

»Es ist spät«, erwiderte er schlicht und sah, wie sie die Tür hinter sich schloss.

»Das ist mir bewusst, doch ich weiß, wann mein Sohn schlaflos in seinem Bett liegt.« Sie bedachte ihn mit einem schwachen Lächeln.


»Hier.« Sie nahm ein kleines Fläschchen aus ihrem Mantel und hielt es ihm entgegen.

»Was ist das?« Er drehte das Behältnis und beobachtete, wie die Flüssigkeit darin sich träge seiner Bewegung anschloss.

»Ein natürliches Mittel gegen Schlaflosigkeit. Keine Sorge, es wirkt nur für ein paar Stunden.«

»Ich werde es nicht nehmen«, sagte er schärfer als gewollt und gab es ihr zurück.

Für einen Moment schien sie unschlüssig, bevor sich ihre Miene verhärtete. »Du wirst es trinken und wenn ich es dir höchstpersönlich in den Rachen schieben muss. Du hast seit



Wochen kaum geschlafen. Das verlangt selbst einem so mächtigen Unsterblichen wie dir etwas ab. Sieh dich doch nur an! Du bist blasser als Caylor es je gewesen ist und die Schatten unter deinen Augen machen deinem Bruder Angst.«

Sie drückte es ihm gegen die Brust und verließ unverzüglich sein Haus, wobei sie die Tür mit einem lauten Knallen ins Schloss fallen ließ. Erstarrt blickte er auf die Tür und konnte kaum fassen, was sich gerade vor seinen Augen abgespielt hatte. Seine Mutter hatte ihm doch tatsächlich eine Predigt gehalten.

Seufzend schüttelte er den Kopf, betrachtete erneut das Behältnis. Noch nie hatte irgendjemand auf diese Weise mit ihm gesprochen. Selbst sein Vater hatte sich einen solchen Ton nicht angemaßt. Sie war besorgt. Verständlich, denn mit der Beschreibung seines äußeren Erscheinungsbildes hatte sie ins Schwarze getroffen.


Widerstrebend legte er sich zurück in die Kissen. Noch eine Weile lang ließ er das Gefäß zwischen seinen Fingern hin und her gleiten, bevor er es öffnete.

Mit den Gedanken bei Caylor schloss er die Augen und kippte das widerliche Gebräu hinunter. Es schmeckte scheußlich. Doch der Schlaf kam schneller als erwartet, als er sich zur Ruhe gelegt hatte.

*Pure Dunkelheit legte sich über seinen Geist und kein einziges Geräusch drang an sein Bewusstsein. Wie in einem Zustand der Schweben, war er nicht in der Lage, sich zu rühren. Noch nie hatte ihm im Schlafein so intensiver Traum erwartet. Ganz so, als hätte sein Geist den irdischen Körper verlassen, um in diesem Nichts zu verweilen.*

*Ganz leicht erinnerte ihn dieser Zustand an die Visionen, die er von Caylor gehabt hatte. Doch dies hier war anders. Stärker und nicht von dieser Welt. Etwas, das noch viel mächtiger war als er, hatte ihn hierhergebracht oder zumindest einen Teil seines Geistes. Aber er konnte sich nicht erklären, wofür. Er konnte nichts sehen.*





*Doch er spürte etwas. So nah und doch so fern konnte er es schwach wahrnehmen. Sie, sie war hier. Er konnte sie nicht sehen, doch etwas in ihm war sich sicher, dass nur sie es sein konnte.*

*In ihm regte sich unbändige Erleichterung. Er versuchte, ihren Namen zu rufen, doch seine Stimme versagte ihm gänzlich. Er versuchte es noch einmal, doch es schien, als sei es ihm in diesem Zustand nicht möglich, zu sprechen. Verzweifelt versuchte er, sie auf jede erdenkliche Weise zu erreichen. Vergeblich.*

*Dann, als hätte ihn Mutter Natur erhört, konnte er in der Ferne einen schwachen Lichtkegel erkennen. In seiner Mitte sah er eine Gestalt. Ihre Augen waren geschlossen, während ihr Körper schwerelos im Raum schwebte. Das braune Haar kräuselte in sanften Wellen um ihr Gesicht, das er immer und überall wiedererkannt hätte.*

*Wieder und wieder versuchte er, sie zu rufen, aber ohne Erfolg. Doch selbst, als sie sich nicht bewegte und keinen Laut von sich gab, wusste er mit Gewissheit, dass sie lebte. Er wusste nicht, wie und wo sie sich befand. Nur eines zählte. Sie lebte irgendwo in dieser Finsternis. Und er würde sie finden. Das schwor er sich.*

Er schreckte aus seinem Schlaf hoch und richtete sich auf. War es bloß ein Traum gewesen? Nein! Schon früher hatte er auf diese Weise eine Verbindung zu ihr gehabt.

»Akin!«, brüllte er und sprang aus seinem Schlafgemach. Nur wenige Augenblicke später wurde die Tür seines Hauses aufgerissen und sein Legat kam atemlos hereingestürmt.

»Was ist los?«, fragte er verwirrt, als er keine erkenntliche Gefahr ermitteln konnte.


»Sie lebt.« Akin trat näher.

»Ich habe sie gespürt.« Chrono strich sich ruhelos durchs Haar.

»In einem Traum. Ich konnte sie nicht erreichen, aber sie war dort. Ich bin mir ganz sicher.«

Akin ließ seine Schultern sinken.

»Es war nur ein Tr...«



»Nein! Es war nicht bloß ein simpler Traum«, unterbrach er seinen Legaten forsch.

»Okay, selbst wenn es kein Traum war. Was war es dann? Ihr habt keine solche Gabe, Herr, nicht so wie Caylor sie besessen hat.«

Chrono ignorierte, dass Akin bereits in der Vergangenheitsform von Caylor und ihrer Gabe sprach.

»Das nicht. Aber wir hatten vom ersten Moment an, als wir uns berührt hatten, eine Verbindung. Lange Zeit habe ich von ihr geträumt. Von ihrer Vergangenheit.« Damals hatte er noch nicht gewusst, ob es eine Art List von ihr gewesen war. Heute wusste er, dass es tatsächlich eine Bindung zwischen ihnen gab. Ein Band, das selbst dann nicht zerrissen wurde, als sie diese Welt verlassen hatte.

»Wenn sie wirklich noch lebt, was können wir dann unternehmen, um sie zurückzuholen?«, fragte Akin mit gezügelter Hoffnung. »Wir wissen immer noch nicht, wo sie sich befindet.«

»Nichts«, antwortete er gefühllos, als ihm langsam klar wurde, dass er noch immer vollkommen machtlos war.

»Rein gar nichts.«

Er wandte den Blick ab. Caylor war zwar nicht tot, doch sie war ebenso weit davon entfernt zu leben.

»Herr, es ...«

Chrono hob die Hand, um Akin zum Schweigen zu bringen.

»Ist schon gut. Wir werden nicht aufgeben.« Die Worte klangen hohl, selbst aus seinem Mund, doch es entsprach der Wahrheit, auch wenn seine Hoffnung weiter geschwunden war. Er wusste nun, dass Caylor nicht mehr auf dieser Erde weilte.